

Anspruch, als Großmacht zu agieren

Vortrag von Reiner Schwalb vor der GSP: Russland ist mit konventionellen Waffen keine Bedrohung für die NATO

VON GABI NACHSTEDT

BÜCKEBURG. „Russland gibt mit 61,4 Milliarden US-Dollar relativ wenig Geld für Verteidigungszwecke aus“, berichtete Brigadegeneral a.D. Reiner Schwalb bei einem Zoom-Vortrag der Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP). „Es sind nur drei Prozent des Bruttoinlandsproduktes.“ Von 2011 bis 2018 war er Militärattaché an der deutschen Botschaft in Moskau und gilt als anerkannter Russland-Kenner. Der Sektionsleiter der Gesellschaft für Sicherheitspolitik, Oberstleutnant a.D. Rainer Lüttge, begrüßte zu dem Vortrag des ehemaligen Militärattachés weit mehr als 30 Interessierte an den Bildschirmen.

Militärattachés sind quasi Diplomaten aus dem Bereich der Bundeswehr, die zum festen Bestandteil von Auslandsvertretungen gehören. In den sieben Jahren seiner Tätigkeit in Moskau reiste Schwalb viel durch das Riesenreich Russland, was ihm tiefe Einblicke in das Leben und die Vielfalt dort eröffnete. Auch nach seinem aktiven Dienst engagiert sich Reiner Schwalb für eine



Reiner Schwalb referiert vor Mitgliedern der GSP über das deutsch-russische Verhältnis.

FOTO: GN

Verbesserung der deutsch-russischen Beziehungen.

Zunächst formulierte er in seinem Vortrag viele Widersprüche, die schwer vorstellbar sind: Jeder Vierte im Land hat zu wenig Geld – aber im

Land leben auch 300 000 Euro-Millionäre und 79 Milliarden, 29 Millionen Menschen haben kein fließendes Wasser, jeder Dritte hat kein Geld für neue Schuhe – aber in Moskau wurden in sieben Jahren 60

neue U-Bahn-Stationen gebaut.

Schwalb berichtet, dass in Russland 130 Völker und Ethnien lebten, trotzdem seien aber die meisten stolze „Russen“, die eine große Fröh-

lichkeit ausstrahlten und sich arrangierten. Doch zunehmend gebe es innere Probleme, weil sich die Menschen mit der Abwendung von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Mitbestimmung nicht mehr abfinden wollten.

Die Krise in der Ukraine führt der Militärattaché auf die unterschiedlichen Sichtweisen im Bezug auf ehemalige Besitzverhältnisse zurück. Doch nach dem Minsker Abkommen habe er keine Zweifel, dass sich der Kreml an die Vereinbarungen halten und die prorussischen Separatisten nicht mit weiteren Materiallieferungen stärken wolle.

Im Bereich der konventionellen Waffen gehe nach seiner Einschätzung keine Gefahr für die NATO aus. Anders sehe es auf dem Gebiet der nuklearen Rüstung und der Cyber-Angriffe aus, wo mehr Geld ausgegeben werde. Russland habe den Anspruch, als Großmacht zu agieren, abgesichert durch eine nukleare Parität mit den USA. Im Grunde sei es aber Strategie, durch gegenseitigen Respekt für Sicherheit und Stabilität zu sorgen.

Der Russland-Kenner ist der

Meinung, dass die 1997 in Paris unterzeichnete NATO-Russland-Akte über gegenseitige Beziehungen, Zusammenarbeit und Sicherheit ein zentrales Übereinkommen zur gegenseitigen Kooperation sei. Wichtig sei es, im vertrauensstiftenden Dialog zu bleiben. Militärkontakte hält er dabei für ungeheuer wichtig: „Das Militär muss bei Krisen miteinander sprechen.“ Deutschland spiele dabei eine besondere Rolle, das Verhältnis habe für Russland einen hohen Stellenwert. Wladimir Putin habe es sich nicht nehmen lassen, 2019 den scheidenden Botschafter Deutschlands, Rüdiger von Fritsch, persönlich zu verabschieden.

An der anschließenden Diskussion beteiligte sich auch die Bundestagsabgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen, Katja Keul. Auf die Frage eines Teilnehmers, wie er die Oppositionsbewegung einschätze, antwortete Schwalb: „Navalnys Ziel ist der Kampf gegen Korruption in Russland. Ich glaube nicht, dass es zu einem Sturz des Systems kommt. Der Machtapparat wird die Bürger mit mehr Wohlstand zufriedenstellen.“